Illustrierter
Film-Kurier

# PATRIOTEN

# PATRIOTEN

mit

**Lida Baarova, Mathias Wieman, Hilde Körber, Paul Dahlke**
**Bruno Hübner, Kurt Seifert**

Idee: Karl Ritter / Drehbuch: Ph. L. Mayring, Felix Lützkendorf / Musik: Theo Mackeben / Bild: Günther Anders / Bau: Walter Röhrig, Fr. Koehn / Ton: Ludwig Ruhe / Schnitt: Gottfried Ritter / Aufnahmeleitung: Ludwig Kühr / Regieassistenz: F. K. von Puttkamer / Kostümzeichner: Arno Richter / Textdichter: H. F. Beckmann
Tänze: Sabine Reß / Französische Militärberatung: Oberstleutnant René Phelizon

**Herstellungsgruppe und Spielleitung: Karl Ritter**

Die Darsteller

Peter Thomann . . . . . Mathias Wieman
Jules Martin, Direktor eines Fronttheaters . . . . . Bruno Hübner
Thérèse, seine Enkelin . . . . . Lida Baarova
Suzanne, Charles, Nikita, Alphonse — Mitglieder der Theatertruppe . . . Hilde Körber, Paul Dahlke, Nikolai Kolin, Kurt Seifert
Jean Baptiste, Suzannes 5jähriger Sohn . A. F. Eugens
Der Ortskommandant . . . . . Edwin Jürgensen
Büro-Offizier . . . . . Willi Rose
Ein Polizeibeamter . . . . . Ewald Wenck
Der Vorsitzende des Kriegsgerichts . . Otz Tollen
Der Ankläger . . . . . Ernst Karchow
Verteidiger . . . . . A. Saint-Germain
Zwei deutsche Kriegsgefangene . . . Paul Schwed, Lutz Götz
Der Sanitäter . . . . . Karl Hannemann
Der Sergeant . . . . . Gustav Mahnke
Hoteldiener . . . . . Karl Wagner
Flugzeugführer . . . . . Jim Simmons
MG-Schütze . . . . . Hans-Reinhard Knitsch

Ufa-Tonfilm

Aufgenommen auf Klangfilm-Gerät / Afifa-Tonkopie

Die Noten des Liedes sind im Ufaton-Verlag erschienen, Schallplatten auf allen bekannten Marken.

Durch die Nebelschwaden der Nacht stürmt ein deutsches Bombenflugzeug. Tief unten geistert die Welt – Feindesland . . . Da blitzen Lichter einer Ortschaft – Ziel und Aufgabe des nächtlichen Angriffs. Doch das Flugzeug ist bereits von unten entdeckt worden. Heulsirenen schreien plötzlich auf, grelle Scheinwerfer fressen sich begierig in das Dunkel. Jähe Feuergarben erhellen die nächtlich gespenstische Erde. Die deutschen Bomben haben ihr Ziel erreicht. Aber auch die brüllenden Feuerschlünde der französischen Flakgeschütze . . . Krachend jagen die Geschosse in den Leib des Bombenflugzeuges, das nach kurzem Kampf zu Tode getroffen zur Erde taumelt, im mildtätigen Mantel der Nacht verschwindend.

Durch die Dämmerung hetzt ein Mensch: Der deutsche Flieger Peter Thomann. Blut rinnt ihm von der Schulter. Hinter sich läßt er das schmerzliche Erlebnis seines Absturzes, den Verlust seiner Maschine und – seiner Kameraden. Stunden schon kämpft er sich vorwärts, bedroht von auflauchenden französischen Feldgendarmen, die zerschlissenen Fetzen einer Vogelscheuche am Leibe, fast am Ende

Paris, du bist die schönste Stadt der Welt!
Musik: Theo Mackeben
Text: H. F. Beckmann
Refrain
Paris!
Du bist die schönste Stadt der Welt!
Paris! Du bist die Stadt, die mir gefällt!
Mein Herz gehört nur Dir allein,
Und nur in Deinen schönen Armen kann ich glücklich sein!
Paris! Du bist die schönste Stadt, die's gibt!
Paris! Du bist die Stadt, die jeder liebt!
Paris! Du bist für mich das Paradies!
Paris! Paris!
Pa - ris! –
Du bist die schön - ste Stadt der Welt!

seiner Kräfte. Er wagt das unmöglich Scheinende, durch das Feindesland wieder zurückzufinden zur deutschen Front, zu seinen Kameraden, zu seiner Pflicht.

Wenn es nach Charles gegangen wäre, dann hätte man den unbekannten, verschmutzten und zuerst für tot gehaltenen Menschen auf der Landstraße liegen lassen. Mon Dieu – man ist eine kleine Fronttheater-Gesellschaft, die heilfroh ist, wenn sie da und dort in den bescheidenen Etappennestern Spielerlaubnis bekommt und immer möglichen Scherereien mit den Herren Ortskommandanten aus dem Wege gehen kann – und gerade darum bangt Jules Martin, der „Herr Direktor", noch jedesmal. Was also soll man mit diesem Fremden anfangen, der erschöpft auf der Straße liegt?; wer weiß woher er kommt, unbekannt, namenlos . . . es ist Krieg. Aber die kleine, zarte Thérèse, Martins Enkelin und im übrigen der „Star" des Ensembles, will nichts von all diesen Einwänden hören. – Hier ist ein Mensch in Not und man muß ihm helfen! Der dicke, gutmütige Alphonse ist schon halb und halb auf ihrer Seite, sicher auch der alte Nikita, der Großvater zögert nervös. Von Suzanne, der kecken Soubrette, spöttisch und belustigt beobach-

tet, knurrt der Tenor Charles noch ärgerlich vor sich hin. Doch Thérèse siegt! Und so rollt der bewußtlose deutsche Kampfflieger Peter Thomann mit den Mitgliedern der Theatertruppe und unter dem besonderen Schutz der kleinen, tapferen Thérèse in das nächste französische Städtchen ein. Die junge Französin müht sich um Peter wie eine Mutter, wie eine Schwester, ja – wie eine Liebende . . . „Ich heiße Pe – – Pierre . . .“ das ist alles, was sie von ihm erfahren kann. Aber nach mehr fragt sie auch nicht. Sie will ihn gesundpflegen. Mag Großvater Jules noch so verstört räsonieren und mag der eifersüchtige und immer offener eifersüchtige Charles noch so böse werden. Peter fühlt nur zu gut die wachsende Liebe des schönen Mädchens und sieht sich ihr selbst immer fester, immer inniger und – verhängnisvoller verbunden. Als die Truppe erneut unterwegs ist und von Gendarmen eine Paßkontrolle vorgenommen wird, weiß sich Peter

nur erst halb genesen, unbemerkt zu entfernen. Thérèse aber holt ihn ein und wieder zurück. Sie läßt ihn nicht fort – und er kann und darf ihr nicht gestehen, daß ihn Pflicht und Heimat rufen. Suzanne, die fürchten muß, daß der immer eifersüchtiger auf Pierre-Peter und verliebter in Thérèse werdende Charles ihr selbst seine Gunst entziehen könnte, gibt Thérèse den Paß ihres verstorbenen Mannes für Pierre, dessen Bleiben bei der Truppe damit gesichert wird. Als Peter eines Nachts einen erneuten Fluchtversuch macht, wird er dabei von Thérèse überrascht. Sie zieht ihn in ihr Zimmer, beschwört ihn unter Tränen, bei ihr zu bleiben – sie liebe ihn . . . und gibt ihm den Paß. Erregt, dankbar und glücklich umschließt Peter das Mädchen. Sie hat sein Leben gerettet, für ihn, für sich, für – sein Vaterland. Die Liebenden kommen überein, Pierre mit Hilfe des Passes als Artisten auszugeben; doch auch für Thérèse selbst bleibt Peter – Pierre. Alle Widerstände innerhalb ihres kleinen Kreises weiß Thérèse zu überwinden, Pierre bleibt. Auch die Paßkontrolle vor dem mißtrauischen Ortskommandanten wird überstanden, wenn allerdings auch Pierre eine Probe seiner „artistischen Künste" ablegen muß. Ja, er zwingt sich so in die notwendige Rolle, daß er die am Abend in dem kleinen Gasthaussaal versammelten Soldaten mit seinem Mundharmonika-Spiel zu begeistern versteht. Vor ihm klatschte man auch Suzanne und Charles und Alphonse zu, doch das Ereignis für die nach den Freuden einer friedlichen Welt ausgehungerten Soldaten ist Thérèse, die stürmisch gefeiert wird. Da wird die Vorstellung jäh unterbrochen – der Ort liegt schon nahe der Frontlinie – die warnenden Sirenen heulen auf, alles stürzt in die Keller: Deutscher Luftangriff! Pierre-Peter vergißt fast die ängstlich an ihn geschmiegte Thérèse – da draußen, da oben donnern die Motoren der deutschen Flugzeuge, dort hämmern deutsche Maschinengewehre, dort kämpfen deutsche Flieger – seine Kameraden! Als er am nächsten Tage deutsche Gefangene sieht, die mit dem Aufräumen und Ausbessern der beschädigten Gebäude beschäftigt sind, steht sein Entschluß fest, er wird, er muß fliehen! Vorsichtig bekommt er es fertig, sich mit zwei Deutschen verständigen zu können. Die drei Männer verabreden kurz einen Fluchtplan und einen gemeinsamen Treffpunkt für die kommende Nacht. Charles, der Peter ständig mit steigendem Mißtrauen beobachtet und verfolgt, macht eine Entdeckung, die seinem Haß neue Nahrung gibt. Er findet etwas, das Peter im Spiel mit Suzannes Jungen, dem kleinen Jean-Baptiste, verloren hat – ein deutsches Geldstück! Und damit steht es für Charles fest: Dieser angebliche Pierre ist ein deutscher Spion und er – Charles – er wird diesen Spion festnehmen lassen. Thérèse hört Charles' Anschuldigungen – sie kann das nicht glauben. Sie flüchtet sich zu Pierre. Und er gesteht ihr alles. Doch sie – die Liebende – erkennt, versteht, verzeiht . . . . Doch auch ihrer Heimat, ihrem Volk, ihrer Nation gehört ihre Liebe, sie weiß, daß sie diesem Gesetz nicht ausweichen kann. Sie verläßt Peter und, mit der Zwiespältigkeit ihrer Gefühle kämpfend, geht sie zum Ortskommandanten, unter Tränen von dem Mann berichtend, der ein deutscher Offizier ist, den sie verwundet fand, dem sie eine Heimat gab . . .

Peters Fluchtversuch mißlang. In der dramatischen Verhandlung vor dem Kriegsgericht wird er von dem Verdacht der Spionage freigesprochen, doch wegen Irreführung der Behörden und Führung eines falschen Passes verurteilt. Mit einem letzten Händedruck scheiden die Liebenden. Einmal wird Friede sein . . .!

*

Nr. 2643

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstr. 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68